

Hundertundeine Schweizerstadt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **52 (1926)**

Heft 38

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

einen Lorbeerfranz hängen, der andere in seine linke Hand einen Zuckerstok stellen. Es käme nun darauf an, zu zeigen, einmal was besser zu Tell paßt, andererseits wie verschieden sich die Freunde auf den Gesichtern der empfangenden Frau Tell und der beiden Buben ausmalte.

Wirtschaftlich dürfte die Frage einer Umstellung wohl keine verschiebende Folgen haben, da der Bedarf — gutes Wetter vorausgesetzt — ungefähr gleich bliebe.

*

Christliche Nächstenliebe

Vor einiger Zeit machte die staatswirtschaftliche Kommission eine Exkursion ins Rheintal. Um die Rheinkorrektion in Augenschein nehmen zu können, wurden die Herren Großräte in einem Weidling rheinabwärts gesteuert. Als das Schiffchen unter einer Brücke durchfuhr, stieß es unsanft an einen Brückenpfeiler und die Insassen glaubten, es sei um sie geschehen. Ein konservatives Mitglied, als derber Spaßvogel und rheintalische Kirchensäule sehr bekannt, wurde ob seines großen Schreckens von einem Liberalen gefoppt und gebeten zu sagen, wie sein Stoßgebet gelautet habe. Er antwortete, er habe zum lieben Gott gebetet, er möge bloß die Liberalen verfaulen lassen.

Schmerenöter

*

Lieber Nebelspalter!

In ein hiesiges Theater kam eine feine Dame de Paris mit ihrem Hündchen auf den Armen und glaubte, daß ihr der Portier ohne weiteres Einlaß gewähre. Doch da sie sieht, daß er mißbilligend auf ihr Hündchen blickt, redet sie ihn mit folgenden Worten an: „Monsieur, je suis Madame de Momerance, permettez la...“ Der Portier schüttelte nur den Kopf, worauf die Dame in eindringlichem Tone wiederholte: „Mais Monsieur, je suis Madame de Momerance, permettez la“, darauf der Portier, welcher der französischen Sprache nicht mächtig war, in etwas aufgeregter Stimmung folgende Antwort gab: „Daß ihr e dicki Momeranze sind, g'seh i scho, aber das Permetteli blibt denn duffe.“

D'Chäs-Reklame

J alli Zitige schriibt me hüt:
Effet Chäs, er Schwyzerlüüt,
ä richtigs Schwyzer-Urprodukt
werdt mit Vergnüege abbetrücht.

Ä Nährghalt hett ä Kilo Chäs
mehr als me globt, ond als me wäp,
1 Kilo hett algebraisch gnau
de Nährghalt vo 39 Eier au. —

Am Morge, z'Mittag, z'Dbed Chäs,
Zom Dessert, fette oder räf
Appezeller, Emmetaler, Spaleschnitt,
Gobelchäs, Greherzer, grad was d'witt.

s'ischt hingege mitbekannt,
de best Schwyzerchäs gett's im frönte
ond daß er dei au billiger sei [Vand
ischt för üs au nümme neu. Bedh

*

Dis Härz und mis...

Dis Härz und mis,
Wie stöh die z'säme;
Ijsch mügli, daß sie
Z'säme chäme?

Mis Härz und Dis
Bei nid erhalte,
Und nüüschte stöhmer
Gäng im Alte... p. Müller

*

Hundertundeine Schweizerstadt

T w a n n

Fein eingebettet zwischen See und Reben,
Fühlt sich die Zeile alter Häuser wohl,
Die grünen Reben sind meist blau gesprenkelt
Vom Spritzen mit dem Kupfervitriol,
Und auch der fleiß'gen Winzer Ueberkleider
Sind von der lieben Kupferlösung blau,
Und blau gesprenkelt sind die meisten Steine
An manchem, schönen altersgrauen Bau.

Und zwischen blauem See und blauen Reben,
Blau eingerahmt durch blauen Himmelsplan,
Zieht sich als langer, schmaler, dunkler
Streifen

Berräuchert und verrußt die Eisenbahn.
Sonst alles blau, sogar der Mädchen Augen,
Wo man nur hinsieht Bläue überall,
Blau flimmert selbst im hellen Sonnenglaste
Der weiße Gisch am blauen Twannbachfall.

Fränzchen

Tessinisches

Ein Berliner sieht einen deutschen Kolonisten auf Monte Verità, der zu einer rohseidenen Hose eine Russenbluse mit bunter Stickerei trägt.

„Vazeihen Sie, wie lange leben Sie schon hier?“

„D, schon reichlich 20 Jahre.“

„Det hab ich mir doch jleich jedacht. Darum tragen Sie och schon Tell's Jemand.“

Ch. Gr.

*

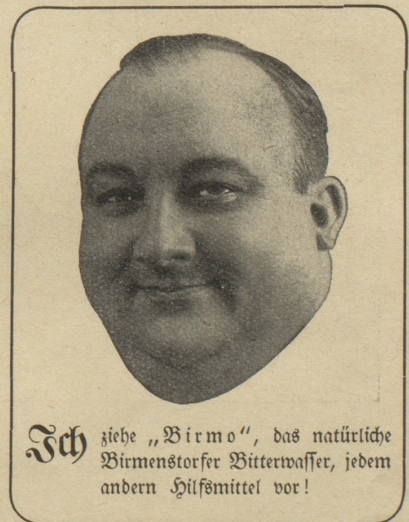
Das Einmann-System

Gegentwärtig tobt der Kampf zwischen Befürwortern und Gegnern des „Einmannsystem“ im Bahnbetrieb, und da an Einigung nicht zu denken ist, schlage ich als Uebergangstadium zum Einmannsystem einen Kompromiß vor, das „Mann-Frau-System“, und nachdem auch das diesem folgende Ein-Mannsystem sich überlebt haben wird, das „Kein-Mann-System“; dann nur noch ein Schritt zum „Kein-Passagier-System“, das so lange herrschen wird, bis eines Tages ein Pfiffikus entdeckt, daß es am einfachsten ist, den ganzen Bahnbetrieb überhaupt aufzustocken.

*

Abfuhr

Ein Künstler sucht mit einem, den er für reich hält, bekannt zu werden. „Entschuldigen Sie,“ beginnt er, „ich bin Maler.“ Ahnungsvoll und schon abweisend sagt der Andere: „Aber bitte, was tut's, ich habe auch nichts.“ Burti



Ich ziehe „Birmo“, das natürliche Birnenstorfer Bitterwasser, jedem andern Hilfsmittel vor!



FELDMÜHLE A.G. KUNSTSEIDE

FABRIK RORSCHACH (SCHWEIZ)

*Nun Wirken Stricken Sticken Weben
Lass Dir Fastiga Seide geben!*